

„Inzwischen zu richtigem Problem geworden“

Die Asiatische Hornisse fasst im Saarland immer mehr Fuß. Bereits jetzt wurden dreimal so viele Nester wie noch im gesamten Vorjahr entdeckt. Und die Zahlen werden wohl auch künftig weiter steigen.

VON TOM PETERSON

KREIS SAARLOUIS Sie ist etwas kleiner und zudem deutlich dunkler: Was ihre Ausbreitung im Saarland betrifft, macht *Vespa velutina nigritorax* – vielen besser als Asiatische Hornisse bekannt – ihrer europäischen Verwandtschaft jedoch zunehmend Konkurrenz. Insbesondere im Raum Saarbrücken und dem Landkreis Saarlouis scheint sich die invasive Art immer mehr auszubreiten.

So sei die Asiatische Hornisse mittlerweile nicht mehr nur im Raum Schmelz und Nalbach, sondern auch in Schwalbach-Hülzweiler, Saarlouis-Roden und Saarlouis-Beaumarais nachgewiesen worden, wie der Kreisverband der Imker vor Kurzem mitteil-

te. Aber auch in den Gemeinden Rehlingen-Siersburg, Wadgassen, Saarwellingen sowie in Dillingen und Lebach gibt es nach Angaben des saarländischen Umweltministeriums bereits bestätigte Nestfunde und Sichtungen.

„Im Saarland ist die asiatische Hornisse inzwischen zu einem richtigen Problem geworden“, erklärt Andreas Werno vom Zentrum für Biodokumentation, das beim

Umweltministerium angesiedelt ist. So habe es im vorherigen Jahr schätzungsweise noch 30 Nester im Saarland gegeben. In diesem Jahr hat sich die Zahl hingegen mehr als verdreifacht. „Im Frühjahr 2023 gingen bei uns täglich Meldungen zu vermuteten Sichtungen ein“, sagt Werno. 101 Nester seien demnach seit Jahresbeginn gefunden worden. 73 davon hätten die vom Umweltministerium und Landesamt für Umwelt und Arbeitsschutz (Lua) beauftragten Spezialisten entfernen können, beziehungsweise deren Königin eingefangen und vernichtet.

Für die kommenden Jahre rechnet das Zentrum für Biodokumentation zudem mit einer weiteren Ausbreitung der Asiatischen Hornisse. „Wie groß die ausfällt, ist jedoch sehr spekulativ und hängt maßgeblich von den Wetterbedingungen ab“, betont Werno. Da *Velutina* in Südwesteuropa, einschließlich Frankreich, inzwischen etabliert und verbreitet ist, werde sie „in kurzer

Zeit wohl fast ganz Mitteleuropa besiedeln“, ist sich Werno sicher.

Dass sich die invasive Art – die mittlerweile auch in Teilen Baden-Württembergs, Hessens, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalens und sogar schon in Hamburg gesichtet wurde – vor allem im Saar-

land derzeit so stark ausbreitet, liegt nach Einschätzung von Christoph Altmeyer vom Fachbereich Bienen-gesundheit des saarländischen Imkerverbandes, nicht zuletzt an dem vergleichsweise guten Nahrungsangebot. „Wir sind zwar ein kleines Flächenland, haben aber gleichzeitig eine relativ hohe Dichte an Bienenvölkern. Dadurch findet *Velutina* hier eigentlich immer genug an Nahrung“, erklärt der regionale



Gut zu unterscheiden: Die Asiatische Hornisse (links im Bild) macht den einheimischen Hornissen im Saarland zunehmend Konkurrenz – und bereitet vor allem Imkern zunehmend Sorgen. FOTO: EDGAR

MÜLLER/ZENTRUM FÜR BIODOKUMENTATION

Sprecher des bundesweiten *Velutina*-Netzwerkes im Gespräch mit unserer Zeitung.

Insbesondere jetzt zwischen September und Oktober habe die Asiatische Hornisse ihre „Hochphase“ und fange mit einer regelrechten „Belagerung“ von einzelnen Bienenstöcken an. Hierdurch würden die Völker von ihren bisherigen Nahrungs- und Wasserquellen abgeschnitten werden und letztendlich sterben, schildert Altmeyer.

Unter den saarländischen Imkern herrsche vor diesem Hintergrund daher auch mittlerweile eine eher ambivalente Stimmung, berichtet der Imker aus Schmelz. „Diejenigen, die bisher keine *Velutina* bei sich am

Bienenstock hatten, sehen das noch recht optimistisch. Alle anderen, die jetzt das erste Mal mit der Situation konfrontiert werden, verfallen eher schon in Richtung Panik“, sagt Altmeyer.

Auch Andreas Werno vom Zentrum für Biodokumentation sieht in dem verstärkten Auftreten der Asiatischen Hornisse ein Problem für die heimischen Imker. Denn *Velutina* würde „als Bienenjäger die Völker stark schwächen und der Imkerei neue wirtschaftliche Schäden verursachen“. Für die örtliche Artenvielfalt an sich sei die aus Südost-Asien eingeschleppte Art – trotz ihrer Fähigkeit, „in den von ihr besiedelten Regionen in kurzer Zeit erhebliche

Populationsdichten zu erreichen“, wie Werno betont – derweil weniger problematisch.

Die saarländischen Behörden

Andreas Werno, Mitarbeiter des Zentrums für Biodokumentation

FOTO: ROBBY LORENZ



versuchen dennoch gemeinsam mit den Imkern, dem Saarforst, der Jägerschaft und Naturwächern, die Population der Asiatischen Hornisse „nach Möglichkeit einzudämmen“,

wie es seitens des Umweltministeriums auf Anfrage unserer Zeitung heißt. Die Ausbreitung komplett zu verhindern oder gar wieder gänzlich rückgängig zu machen, sei jedoch „utopisch“. Auch bei anderen invasiven Arten habe sich demnach in der Vergangenheit gezeigt, „dass sie nach ihrem Erstnachweis nicht mehr beseitigt werden können“.

Eine aktive Bekämpfung mache daher „irgendwann keinen Sinn mehr“, hatte vor Kurzem auch der Referatsleiter am Zentrum für Biodokumentation, Andreas Bettinger, gegenüber unserer Zeitung erst erklärt. „Auch die Imker werden mit der asiatischen Hornisse leben müssen“, sagte Bettinger damals.